

Einladung zum Abonnement.

Im Interesse ununterbrochener Lieferung ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen sofort bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern...

Die Exped. des „Hochberger Boten.“

Das Provisorium in Frankreich.

Die französische Nationalversammlung steht am Schlusse des ersten Abschnittes ihrer Thätigkeit. Wenn es nach dem Wunsche der republikanischen Partei ginge, hätte sie diese freilich überhaupt abzuschließen und nach Einberufung der Wähler zur Wahl einer konstituierenden Nationalversammlung sich aufzulösen...

Frankreich wird also bis auf Weiteres fortfahren, sich im Zustande eines staatsrechtlichen Provisoriums zu befinden; denn, wenn auch Hr. Thiers der Titel eines „Präsidenten der französischen Republik“ beigelegt worden ist, so ist damit für Frankreich noch keine republikanische Staatsverfassung aufgerichtet...

Der Gemeindevorsteher.

Eine deutsche Nordgeschichte. Von Karl Braun.

(Fortsetzung.)

Da fiel ihm ein, daß ihn gestern der Untersuchungsrichter, als er ihm das Licht vorgehalten und ihm aus der langen Pfeife den Dampf in das Gesicht geblasen hatte, einen „Nebellen“ genannt, daß er von dem Vorsteher in Ziegenheim wie von einem höheren Wesen, von einer Art Vicesirene oder Statthalter gesprochen und ihn, Weser, der „Belonie und Meuterer, der Rebellion und der Majestätsbeleidigung, des Hoch- und Landesverrathes“ geziehen hatte...

Ein reicher Bauer in einem, Ziegenheim benachbarten Dorfe hatte seinen einzigen Sohn die Rechte studiren lassen. Der junge Mann bekam überall die besten Zeugnisse. Von der Universität zurückgekehrt, machte er ein glänzendes Examen. Er sollte in den Staatsdienst eintreten. Sein Vater war sehr stolz auf ihn; und die Leute sagten, er habe allen Grund dazu. Da fuhr in dem geheimnißvollen Dunkel der Nacht ein Wagen an des Vaters Haus vor. Man hörte Gewehr und Waffen klirren; — und am andern Morgen war der Student

Nation Sorge getragen werden, und dieses ist in der sehr einfachen und naheliegenden Weise geschehen, daß die Nationalversammlung sich als die Inhaberin der nationalen Souveränität proklamiert und darauf die Exekutivgewalt auf Hr. Thiers übertragen hat, welcher dieselbe aber unter der Kontrolle der Versammlung ausübt. Die gesetzgebende Gewalt ist voll und ungetheilt bei der Nationalversammlung; dem Präsidenten steht kein Veto zu; derselbe kann nur durch Mittel der parlamentarischen Taktik auf die Entschlüsse der Versammlung einzuwirken versuchen und im äußersten Fall mit seinem Rücktritt drohen; ist ein Gesetz von der Nationalversammlung votirt, so bleibt Hr. Thiers Nichts übrig, als dasselbe zu promulgiren, und in Vollzug zu setzen. Es ist, wenn man die französischen Verhältnisse richtig beurtheilen will, durchaus notwendig, daß man sich die Stellung des Hr. Thiers zur Nationalversammlung klar gegenwärtig; Hr. Thiers ist nicht für das durch eine republikanische Staatsverfassung aufgerichtete Amt eines „Präsidenten der Republik“ von der Nationalversammlung erwählt worden, so daß er, nachdem die Wahl vollzogen, einen von der Nationalversammlung unabhängigen Boden seiner Amtswirksamkeit unter sich hätte; Hr. Thiers ist nur der beauftragte Geschäftsführer der Nationalversammlung, dessen Stellung allerdings jezt, nachdem sie durch ein Gesetz geregelt und durch den Titel „Präsident“ ausgezeichnet worden, mit der eines der Verfassung gemäß zu erwählenden Präsidenten eine gewisse Ähnlichkeit erlangt hat.

Dhne damit einen Tadel aussprechen zu wollen, wird man von Hr. Thiers annehmen können, daß er, nachdem er eine so hohe, ja die augenblicklich höchste Stellung in seinem Vaterlande erreicht hat, ein lebhaftes Interesse daran habe, sich in dieser Stellung möglichst lange zu erhalten. Wenn Hr. Thiers auch noch soviel Sympathien für das konstitutionelle Königthum der Orleans besäße, so besitzt er jedenfalls doch noch eine weit höhere Vorstellung von seinen eigenen Fähigkeiten und von den Wohlthaten, deren die französische Nation theilhaftig werden würde, wenn sie sich entschließen könnte, die Staatsangelegenheiten dauernd seiner Leitung anzuvertrauen. Damit die durch Krieg und Aufruhr dem Lande beschlagenen Wunden heilen, was Hr. Thiers als die Aufgabe seiner Regierung bezeichnet hat, bedarf Frankreich einer längeren Zeit der Ruhe, und da keine von den Regierungsformen, welche die verschiedenen Parteien in der Nationalversammlung und im Lande erstreben, Aussicht darauf hat, ohne schwere Kämpfe in's Leben zu treten, so hat Hr. Thiers auch durchaus nicht Unrecht, wenn er eine längere Fortdauer des gegenwärtigen Provi-

fort. Er kam nie wieder. Man sagte, er sei anwärts auf einer Festung gestorben, wo man ihn gefangen hielt. Die Leute munkelten, er sei ein heimlicher „Demagoge“ gewesen, der „Schwarze Kommissar“ habe ihn gefangen genommen und wegen „Hochverrath“ zu lebenswärtiger Festungstrafe verurtheilt. Das war schon lange her. Allein das Wort „Hochverrath“ weckte in dem Ziegenheimer Gemeindevorsteher eine ganze Reihe verhängnißvoller Erinnerungen, vor welchen er schauderte.

Und nun, dazu noch der Zusammenhang der Sache mit dem unheimlichen Vorfall! Besser konnte diesen Menschen! Er wußte wessen man sich von ihm zu versehen habe. Sein Trost war bisher, daß es dem Schulzen zwar nicht an bösem Willen, aber doch an der Gewalt fehle, Böses zu thun. Aber nach der Auslassung des Untersuchungsrichters mußte er nun glauben, derselbe sei eine Art von Halbgoth, ausgerüstet mit Allmacht und Unfehlbarkeit. Denn der Untersuchungsrichter hatte ja doch gesagt, in Weil's Händen verwanbele sich Schlecht in Gut. Wenn Weil Gewalt über das Gericht hatte, dann war er, Besser, verloren. Das wußte er ganz gewiß. Hatte nicht Weil offenbar große Gewalt über den Untersuchungsrichter? Und waren die andern Richter, welche das Urtheil zu sprechen hatten, nicht aller Wahrscheinlichkeit gerade so beschaffen wie dieser?

„Aber“ sagte sich Besser, „habe ich denn nicht oft sagen hören, das Obergericht der Hauptstadt bestehe aus Ehrenmännern und biete einen festen Schutz gegen Unrecht und Gewalt? Hatte es nicht in dem

An Gr. Postexpedition Gischstetten.

Nro. 4797. Die Eröffnung der Bahnstrecke Freiburg-Breisach. Höherer Anordnung gemäß wird mit dem 16. September, den Tag der Bahn-eröffnung der Bahnstrecke Freiburg-Breisach der zweite Kurs zwischen Gischstetten und Niegel cursiren und werden die bisherigen beiden Kurse zwischen Gischstetten und Emmendingen künftighin bis und von Gottenheim Bahnhof durchgeführt.

Table with 4 columns: Station, Direction, Time, and Notes. Includes routes like Gischstetten to Niegel, Gischstetten to Emmendingen, and Gottenheim to Gischstetten.

Fahrtenplan der Freiburg-Breisacher Eisenbahn.

Table with 4 columns: Station, Direction, Time, and Notes. Lists stations like Freiburg, Gischstetten, Gottenheim, Ittenheim, and Freiburg.

Landw. Bezirksverein Emmendingen.

Derfelbe hält am Sonntag, den 24. September, Nachmittags 2 Uhr, auf der Ackerbauschule Hochburg eine Besprechung über die Förderung des Obstbaues, sowie über die Obstverwertung ab.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe ich mein ganzes Lager, in Tuch, Buglin, Manufaktur und Kurzwaaren zu, und unter dem Fabrikpreise aus.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detail-Geschäftes verkaufe ich meine sämmtlichen Waaren-Vorräthe, als Tuch, Buckskin, Kleiderstoffe, Seidenzeuge, u. Leinwand, Tabak, Cigarren, Spezerei u. Kurzwaaren, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Goldleisten in schöner Auswahl.

empfehle ich zu den billigsten Preisen. Zugleich empfehle ich mich im Einrahmen aller Arten Bilder und Portraits.

Baumtrotte.

zuz erhalten, hat billig zu verkaufen. Joh. Jakob Bögtlin in Wähligen.

Zwetschgen, ein größeres Quantum.

hat zu verkaufen. J. Reiningger, auf der Weiches.

Gänzlicher Ausverkauf.

von: feiner Wascheife, Pomade, Zahnpulver, Haaröl, Zahn- und Haarbürsten, Kämmen, Spiegel, Schwämme etc. bei C. F. Schumacher, Emmendinger Fruchtmarkt.

Table with 3 columns: Item, Price, and Quantity. Lists items like Weizen, Roggen, and Haber.

Bekanntmachung.

Bei der heute dahier im zweiten Distrikt vorgenommenen Wahl der Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl haben die meisten Stimmen erhalten:

- Wahlmänner: Wenzler, Bürgermeister, Oberamtmann Fingado, Karl Helbing, Gemeinderath, C. M. Ringwald, Gemeinderath, Ludwig Volkath, Gemeinderath, J. Adolf, Lehrer.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Wagner W. Altm von Emmendingen lassen Donnerstag, 21. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr

- 4 1/2 Mäst. Acker auf der Langbreite, 2 Mäst. Acker auf der Siebenrainen, 3 1/2 Mäst. Acker auf der Rosen, 1 1/2 Mäst. Acker auf dem Hungerberg, 3 Mäst. Acker im Haarkland, 3 Mäst. Acker allda, 6 Mäst. Acker allda, 2 1/2 Mäst. Acker allda, 3 Mäst. Acker auf den Fuchsmatten.

Fahrniß-Versteigerung.

Freitag, 22. September, Morgens 9 Uhr, läßt Väter Koch Wittwe auf

- hiesigem Rathhaus eine Fahrniß-Versteigerung abhalten, wo vorkommt: Bettwerk, Weißzeug, Kleider, Kästen und Komoden, 4 Stück weingrüne Faß, von 180-459 Maas haltend, Waschtücher, Handtücher und verschiedener Handrath.

Weinfässer.

von 7 bis 16 Ohm haltend, weingrün und überhaupt im besten Zustande hat zu verkaufen

Ein gut dressirter brauner Jagdhund.

hat zu verkaufen. Wer, sagt die Exped. d. Bl.

forium, das ja jeder Hoffnung die Aussicht auf bereinstige Verwirklichung offen erhält, wünscht. Soll Frankreich freilich dabei die zur „Heilung seiner Wunden“ durchaus erforderliche Ruhe finden, so müssen die Parteien einen ehrlichen Waffenstillstand abschließen, während dessen sie zwar nicht auf das von ihnen aufgestellte Programm und auf die Hoffnung des Sieges, wohl aber auf jeden Versuch zur Durchführung desselben verzichten, mag dieser Versuch nun auf die Herbeiführung eines Majoritätsbeschlusses der Nationalversammlung oder auf die Befestigung der Nationalversammlung durch eine Agitation für Auflösung derselben hinauslaufen. Jede Partei wird von dieser Selbstbeschränkung Nutzen ziehen; denn es ist als sicher zu betrachten, daß diejenige Partei, welche durch ein klühes Vorgehen ihren Sieg überreilt, sich nicht lange der Früchte desselben freuen würde; nur die Kühnheit, die mit der Weisheit sich paart, bringt Segen; wandelt sie aber allein, so folgt Verderben ihr nach.

Uebersicht der Tagesereignisse.

In seinen Briefen aus der französischen Republik sagt Hans Wachenhusen u. A. über den Haß der Franzosen gegen Deutsche und dessen Folgen u. A.:

Natürlich wächst der Haß gegen Deutschland, anstatt sich abzustumpfen. Es liegt nun in der menschlichen Natur, den zu hassen und zu verabscheuen, der uns Böses zugefügt, und hätte Deutschland an Frankreich den Krieg erklärt, wäre es so in Frankreich hineingebrochen, wie es umgekehrt beabsichtigt war, nichts wäre mehr gerechtfertigt sein, als dieser Haß. Leider ist es aber auch in der Natur der Menschen, die eigene Schuld an der ihnen widerfahrenen Unbill zu vergessen und zu beschönigen, und das geschieht hier in einer kaum denkbaren Weise.

Daß der Krieg trotzdem noch einmal wird geführt werden, bezweifle ich keinen Augenblick. Frankreichs Haß ist zu glühend, es erstickt in demselben, wenn es ihm nicht Luft macht. Aber man gönne mir eine vernünftige Bemerkung: Wär's denn nicht besser, die Rache kalt zu genießen? Kann Frankreich, sich verzehrend in Haß, wieder glücklich, wenigstens nur ruhig werden, und ist es nicht darauf angewiesen, mit vollem, klarem Verstande, nicht verblendet von der Leidenschaft, an die Ausbesserung aller Schäden, an die Aufrichtung seines zerrütteten Wohlstandes zu gehen? Man könnte das alles gelten lassen, wenn Frankreich nur irgendetwas daran denken dürfte, in den nächsten Jahren die erschlachte Revanche zu nehmen! Es betrachte sich doch mit offenem Auge den Zustand seiner Armeen! War noch ein Funke von Disziplin darin, so ist dieser erloschen; ihr Schicksal hat sie um Alles Selbstvertrauen gebracht, und schwerlich wird dies so leicht wieder geweckt werden. Es blicke in seine Kriegswertstätten und Arsenalen; sie sind leer. Es blicke in seinen Ventielen; wie soll es die Decks anfüllen und alle die Kisten noch zahlen! Es betrachte sich selbst mit seinen nationalen Gewohnheiten; glaubt es, man schaffe ein wirkliches Volkshier in wenigen Jahren?

Jeder Franzose glaubte bisher, ein geborener Soldat zu sein. Heute aber wird kein Soldat mehr geboren, sondern faktisch mit unendlicher Mühe und Sorgfalt erzogen, und diese Erziehung geschieht leichter in dem ruhigen, kalten Deutschen, als in dem heißblütigen Franzosen. Es wird Jahre, langer Jahre bedürfen,

um in Frankreich ein Volkshier zu organisiren, dem Herkommen, Sitte und Gewohnheit bisher vollständig widersprochen, und was die Hauptsache: Frankreich wird vor Allem einen Generalstab erziehen müssen, wird aus den fähigsten jungen Offizieren die fähigsten auswählen und diese erst einen langen, erusten und schweren Kursus in allen militärischen Disziplinen durchmachen lassen, denn bis heute war in Frankreich der junge Generalführer nur eine Sinecure, ein gesellschaftlicher Figurant. Möchte man in Frankreich erwägen, wie unendlich viel dazu gehört, nur das nothwendigste Fundament zu einem auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden Generalstabe zu legen, denn je leichter die Waffe, desto größer wird die Kunst des Focree erkannt und von der man selbst in St. Cyr nur eine strafbar oberflächliche Kenntniß gehabt, eine Kenntniß, die eben nur genügt, um Araber und Chinesen zu bekämpfen und in Mexico Retraite zu blasen. Wozu sich also in unfruchtbarem Haß aufreiben, so lange man keine Möglichkeit sieht, ihn zu befriedigen?

Baden.

Emmendingen, 17. Sept. Letzten Freitag fand im Lokale des Freiburger Handels- und Gewerbevereins im Gasthause zum Kopf daselbst die von Herrn Ministerialrath Turban veranlaßte Besprechung mit Abgeordneten der Handels- und Gewerbevereine statt. Die Einladung war an 27 Vereine ergangen, sowie auch an einige gewerbliche Städte, die keine Vereine besitzen. Die meisten Vereine waren vertreten und im Ganzen etwa 60 Personen anwesend. Herr Ministerialrath Turban begrüßte die Versammlung und forderte sie auf, einen Vorsitzenden und zwei Schriftführer zu wählen. Es wurden durch Zuzuf Herr Turban zum Vorsitzenden und die Herren Smelin von Freiburg und Stein von Mannheim zu Schriftführern ernannt. Herr Ministerialrath Turban erläuterte nun in längerem Vortrag den Zweck der Versammlung, die er aus eigenem Antrieb, ohne Auftrag des Ministeriums veranlaßt habe, weil er als Referent in Gewerbs- und Handelsangelegenheiten die Fühlung mit den Interessenten besonders vermisse. Es sei dem Ministerium unmöglich, die nöthige Belehrung zu erhalten ohne Verkehr mit den Gewerbetreibenden; andererseits sei es auch für die Gewerbetreibenden nothwendig, sich mit der Regierung, die ihre Interessen fördern wolle, in rege Verbindung zu treten. Auf die Art, wie es bisher gehalten wurde, sei die meiste Arbeit der Handels- und Gewerbevereine für die Regierung verloren, weil sie nichts davon erfahre. Es wäre zu wünschen, daß über die Thätigkeit der Vereine alljährlich — und nöthigenfalls auch in der Zwischenzeit — an die Regierung Bericht erstattet würde; diese würde dadurch Material erhalten, um einen Gesamtbericht zu liefern, der für die Allgemeinheit nur von Nutzen sein könnte. Herr Turban stellt nun die Frage auf, ob es nicht nöthig wäre, ein Organ zu haben, welches die hierher bezüglichen Interessen vertritt. Wir haben zwar die Gewerbezeitung, ein Blatt, welches in wissenschaftlicher Beziehung alle Anerkennung verdiene, aber die Natur eines für uns bedürftigen Blattes nicht habe; es wäre aber leicht ihm diese Natur zu geben. Es entspann sich nun eine etwas lange Debatte über das Erwähnte, sowie über Inhalt, Eintheilung und Richtung

vom Himmel nichts sehen konnte. Er hörte die benachbarte Thurmuhr jedes Viertel schlagen. Der Zeitraum von einem Schlag der Uhr zum andern dünkte ihm eine Ewigkeit. Dabei hatte er ein eigenthümliches Gefühl, das ihn namenlos ängstigte. Es kam ihm vor, als wenn der ohnehin schon sehr enge Kerker immer enger würde; als wenn die vier Wände sich immer mehr in einander schoben und dadurch jede einzelne Wandfläche sich immer mehr verkleinere. Versuchte er zu schlafen, dann spielte diese Idee in seine feberhaften Träume über. Die Wände drängten sich immer näher, immer dichter an sein Bett heran. Sie schlossen sich von den vier Seiten auf das Engste an die Bettwände an und klappten oben zu einem Sargdeckel zusammen. Er war lebendig begraben in diesem Raum, der sich aus einem Gefängniß in eine Gruft verwandelt hatte. Aber damit nicht genug. Er hörte abermals die Wände knirschen und knirschen. Das Bett war verschwunden. Er lag nun wirklich in einem Sarg, nicht mehr in einem Bette, nur in einem Sarg; und die Wände dieses Sargs waren nicht fest, sondern beweglich; sie waren nicht von Holz, sondern von Eisen; sie schoben sich knirschend und knirschend immer mehr, immer enger in einander. Sie waren im Begriffe, ihn in ihren eisernen Umarmungen zu zermalmen. Das Blut stieg ihm zu Kopf. Der Herzschlag pausirte. Der Athem ging ihm aus. Er glaubte zu ersticken. —

(Fortsetzung folgt.)

des zu schaffenden Organs. Im Allgemeinen wird den Ansichten des Hrn. Ministerialraths Turban beigestimmt. Der anwesende Redakteur der badischen Gewerbezeitung, Herr Weidinger von der Landesgewerbebehörde zu Karlsruhe, gibt nun Aufschluß über die bisherige Haltung des Blattes und Andeutungen, wie dasselbe in das gewünschte Organ umgewandelt werden könnte. Es wurde nun so ziemlich allgemein der Wunsch laut, das Blatt möchte mehr allseitig gehalten werden und nicht immer die Ansicht eines Einzelnen vertreten; es sollen deshalb offizielle Artikel der einzelnen Vereine auch unverändert zur Geltung kommen. Auch soll sich dasselbe nicht bloß auf die Hauswirtschaft, sondern auch auf andere Gebiete, z. B. auf das Kunstgewerbe, die soziale Frage u. erstrecken. Da aber ein Mann von universeller Bildung bei der heutigen Ausdehnung der Wissenschaft nicht existire, so sei nothwendig, daß neue Kräfte hierzu gewonnen werden. Im Verlauf der Debatte wird auch die Frage aufgestellt, ob es nicht gut wäre, für die Gewerbe einen ähnlichen Ausschuß wie für Landwirtschaft zu bestellen. Herr Schultheiß von St. Georgen hält dies besonders nothwendig, weil die Regierung aus Mangel an Kenntniß oft etwas thue, was von Schaden sei. So sei z. B. die Uhrmacherschule bei Nacht und Nebel aufgehoben worden, wogegen sich Herr Turban verwahrt, da die Aufhebung von den Ständen beschlossen worden sei. Herr Turban glaubt nun, daß man der Kosten und der schleppenden Geschäftsführung wegen einstweilen von einem besondern Ausschusse absehen und der Regierung wenigstens für ein Jahr die Sache anvertrauen möge. Es werden nun etwa folgende Sätze angenommen: 1) Es ist nöthig, daß die Handels- u. Gewerbevereine in regen Verkehr mit der Regierung treten und deshalb alljährlich und nöthigenfalls auch in kürzern Zwischenräumen Berichte an dieselbe erstatten über die Thätigkeit, Wünsche und Beschlüsse der Vereine. 2) Es soll ein Organ geschaffen werden, in welchem auch die offiziellen Beschlüsse der einzelnen Vereine zur Geltung kommen. 3) Die bisherige Gewerbezeitung soll wo möglich in das gewünschte Organ umgewandelt werden. Nachdem Herr Turban alle mögliche Unterstützung von Seite der Regierung zugesagt, stellte er an die Versammelten noch die Frage, ob es im Bedürfnis und Wunsch des badischen Gewerbebestandes liege, daß die bevorstehende Wiener Ausstellung auch unferseits besichtigt werde. Das Bedürfnis wird einstimmig anerkannt und gewünscht, die Regierung möchte die Sache kräftig in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß die badische Industrie würdig vertreten werde. Schließlich dankte Herr Turban für die Bereitwilligkeit, mit der man seiner Einladung gefolgt sei, und der Vorsitzende des Freiburger Vereins lud die Anwesenden ein, sich für den Abend in der Restauration der Ausstellung zu versammeln. Dieser Einladung wurde zahlreiche Folge geleistet und der Abend verlief auf die gemüthlichste Weise.

Von der **Stz.**, 18. September. Die Zeit der Wahlen hätten wir nun bald glücklich hinter uns.

Wahltheiligung im Allgemeinen schwach, mitunter in jeder Beziehung sehr schwach.

Der **Ausfall** der Kreisrathwahlen liberal (bekanntlich ist jetzt Jedermann liberal, besonders die ehemaligen Freunde der lieben Französischen).

In diesem Sinne sind natürlich meistens auch die Wahlmänner-Wahlen für einen Abgeordneten ausgefallen.

Schade, daß der Bezirk Kenzingen so schwächlich zerrissen und so mancher Liberale (siehe oben in der Klammer) von Enzingen, Kenzingen, Oberhausen, Niegel, Wyhl u. s. f. nicht so recht seine Bestimmungszüchtigkeit an Tag legen kann.

Nun später wird's schöner.

Von der **Stz.**, 19. Sept. Damit die Wahlmänner des Amtsbezirks Emmendingen über ihre Kollegen aus dem Amtsbezirk Kenzingen im Klaren sind, gebe ich Ihnen die Nachricht, daß die Wahlmänner der Orte Amoltern, Forchheim und Weisweil Liberale, diejenigen der Orte Hefflingen, Niegel und Wyhl in der Wölle gefärbte Schwarze sind und endlich die 14 Weissen von Enzingen nur einen „christlich gesinnten“ Mann wählen werden.

Vermischte Nachrichten.

Vom **Schwarzwald**, 18. September. Ich habe Ihnen eine That zu berichten, die in unverzeihlichem Leichtsinne und hohem Uebermuth begangen, die Entrüstung Aller hervorgerufen hat. Der Sachverhalt ist folgender: Der lebige Maurer Johann Kaltenbach von Bärenthal, ein allgemein geachteter und fleißiger Mann, war mit seinem Bruder Konrad beschäftigt, das Gasthaus zur Krone in Falkau neu zu überbauen. Am letzten Mittwoch Morgen wurden dieselben zum Morgengessen gerufen und als sie nicht gleich kamen, ergriff Joseph Morath, der Sohn des Hauses, einen Revolver und sagte, wenn sie nicht kommen so werde ich sie schon herunterbringen und legte auf dieselben an. Konrad Kaltenbach warnte ihn mit den Worten, er solle doch keine Dummheiten machen, allein Morath führte sich nicht daran, sondern schoß den Revolver in der Richtung, wo die beiden arbeiteten, ab, worauf Johann Kaltenbach ungefähr 20 Fuß hoch vom Gerüst auf eine feinere Treppe herunterfiel und todt war. Morath, in der Meinung, Kaltenbach sei in Folge des Schusses erschrocken und habe das Gleichgewicht verloren und sich todtegefallen, begab sich nach Neustadt und machte dort Anzeige beim Amtsgericht, welches sich sogleich an Ort und Stelle begab um den Thatbestand festzustellen. Bei näherer Untersuchung des Johann Kaltenbach erwies sich die Meinung des Morath als falsch, denn Kaltenbach hatte eine Schußwunde am Hinterkopf und bei der Section desselben fand man die Kugel noch im Kopf stecken und wurde hierauf konstatiert, daß der Tod des Kaltenbach nur durch den Schlag erfolgt sei. Morath wurde sogleich verhaftet und wird wegen fahrlässiger Tödtung wahrscheinlich vor das nächste Schwurgericht kommen. (Br. Stz.)

In **Königsberg** hat die Cholera wieder die alte Heftigkeit erreicht. Am 12. September erkrankten 93 und starben 63 Personen.

In **Buchen**, 15. Sept. Heute haben wir leider von einem großen Brandunglück zu berichten, das unsere Stadt betroffen hat. Das Feuer brach heute Nachmittag 2 1/2 Uhr in der Hofraihle des Grünbaumwirths aus, dessen Gebäude nebst dem Biercell längs der Hauptstraße gegen Westen bis zum Hofwirthshause und von da die Nebenstraße gegen Süden hinunter bis zur Grenze der Stadt, jetzt 7 Uhr Abends, ganz zusammengebrannt sind. Es sind neben der hiesigen auch mehrere auswärtige Feuerwehren mit einer ziemlichen Anzahl Feuerspritzen am Brandplage thätig. Das Feuer ist glücklicher Weise abgegrenzt, und die Hoffnung gestattet, daß demselben Einhalt gethan wird. Man schätzt die Zahl der theils abgebrannten theils noch in vollen Flammen stehenden Gebäude auf 30 bis 40, Mobilien ist wenig verfehrt.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Nr. 1695. Wegen theilweiser Erneuerung der Fahrbahn der Brücke über die vereinigte **Stz.** und Dreisam auf der Straße Nr. 113 zwischen Niegel und der dortigen Eisenbahnstation kann dieselbe vom **26.** bis einschließlich den **28. d. M.** von **Abends 6** bis **Morgens 3 Uhr** nicht befahren werden.

Emmendingen, 20. September 1871.
Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
S t e i n.

Steigerungs-

Zurücknahme.

Die auf **9. Oktober d. J.** festgesetzte Zwangsversteigerung der Liegenschaften des Tagelöhners **Jakob Zeme** von **Mundigen**, wohnhaft hier, findet zufolge Bezahlung des betreibenden Gläubigers nicht statt.

Emmendingen, 18. September 1871.
Großh. Vollstreckungsbeamter.
A. Straub,
Notar.

Als Krankenwärter bringt sich in Erinnerung **Karl Zaber.**

Die New-Yorker Germania,

Lebensversicherungsgesellschaft in Berlin, hat durch ihren General-Agenten, Herrn **Georg Hylke** in Mannheim, heute die Versicherungssumme für den in Heidelberg verstorbenen Wertmeister **Carl Stegmüller** von hier mit **2000 fl.** nebst Dividende dem Unterzeichneten, als Pfleger der Kinder des Stegmüller, vollständig baar in entgegenkommender Weise ausbezahlt, was hiermit dankend bezeugt.
Heilbronn, 14. August 1871.
Stadtassessor **F. J. G. G.**

Limburger u. Schweizerkäse gut und billig, empfiehlt **C. F. M.**

Veröffentlichung.

Bei der Wahl der Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl erhielten die meisten Stimmen:

Freitag, den 15. d. M.
In der Unterstadt:

- Hr. Carl Baumann;
- Heinrich Gruber;
- Franz Michael Kniebühler;
- Carl Kederle;
- Jacob Hofwog;
- Johann Seimacht;
- Carl Schüle.

Samstag, den 16. d. M.
In der Oberstadt:

- Hr. Kaver Baumann;
- F. K. Kniebühler;
- August Kurris;
- Jacob Pöfler;
- Franz Schumacher;
- August Schwobhaler;
- Heinrich Stefer.

Endingen, den 17. September 1871.

Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Wagner W. Altm von Emmendingen lassen

Donnerstag, 21. d. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr

anfangend, auf dem Stubenwirthshaus in Burg ihre in dortiger Gemarkung in Gemeinschaft besessenen Liegenschaften nämlich:

- 4 1/2 Mäht. Acker auf der Langbreite,
- 2 " " " den Siebenrainen,
- 3 1/2 " " " der Alosen,
- 1 1/2 " " " dem Hungerberg,
- 3 " " " im Haarland,
- 3 " " " allda
- 3 " " " allda
- 6 " " " allda
- 2 1/2 " " " allda
- 3 Mäht. Matten auf den Fuchsmatten,

durch Unterzeichneten aus freier Hand öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Nimburg, 12. September 1871.

Schneider,
Bürgermeister.

Fabrik-Versteigerung.



Freitag, 22. September,
Morgens 9 Uhr, läßt Väter Koch Wittwe auf

hiesigem Rathhaus eine Fabrik-Versteigerung abhalten, wo vorkommt:

- Werkzeug,
- Weißzeug,
- Kleider,
- Kästen und Komoden,
- 4 Stück weingrüne Faß, von 180 - 450 Maas haltend,
- Waschbiber,
- 1 Handwägel und verschiedener Hausrath.

Vieh-Waage,

eine auf das zweckmäßigste konstruirte und äußerst genau, ist zu Jedermanns Gebrauch aufgestellt im **Gasthaus zum Engel** dahier.

General-Anzeiger.

für das
Großherzogthum Baden.

Nr. 1 erscheint in der 2. Woche des Oktober ac. und wird in ca. **60.000 Exempl.** ca. **40 Zeitungen** des Großherzogthums zunächst monatlich einmal beiliegen.

Näheres besagen unsere Circulare.
NB. Der badische General-Anzeiger wird auch dieser Zeitung beiliegen.

Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim etc.
Süddeutsche Annoncen-Expedition.

Zur Beachtung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich wegen Aufgabe meines **Detail-Geschäftes** meine sämmtlichen Artikel um schnell damit aufzuräumen, zu den **niedersten Preisen** ausverkaufe.

C. F. Schumacher.

Liegenschafts-Versteigerung.

Auf Antrag der Beheiligten und mit obervormundschaftlicher Ermächtigung wird am

Montag, 25. September d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Adlerwirthshaus zu Wasser nachbeschriebene Liegenschaft des verstorbenen **Christian Schödlin** von Wasser der Theilung wegen öffentlich versteigert und dabei der Zuschlag obervormundschaftliche Genehmigung vorbehalten, auf das höchste sich ergebende Gebot erteilt.

Die Steigerungsbedingungen können auf dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars eingesehen werden.

Beschreibung der Liegenschaft.

Eine Behausung mit besonders stehender Scheuer, Stallung, Brunnen, nebst dem dabei sich noch befindlichen Etücker Feld, ca. 170 Ruthen im Maßgehalt, im Dorfe Wasser gelegen einerseits die Landstraße andererseits selbst, taxirt zu **1000 fl.** —
Emmendingen, 27. August 1871.

G. r. Notar.
G. Leonhard.

Stappels Kindernahrungsmittel

Zur Bereitung von Suppen für Säuglinge durch einfaches Aufkochen in Wasser oder Milch. Auerkannt bester Ersatz der Wütermilch. Diefem Nahrungsmittel verdanken viele Kinder ihre Gesundheit und Gebetheil. Zu beziehen in geschlossenen 1/2 und 1/2 Pfund-Büchsen durch die meisten Apotheken.

Vorräthig in Emmendingen bei
G. F. Nist.

Tafel- Koch- Vieh- Gerber- Seifensieder.

Aug. Hetzel.

Salz

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldbirch.

Nro. 112.

Samstag, den 23. September

1871.

Einladung zum Abonnement.

Zur Interesse ununterbrochener Lieferung erlauben wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen **sofort** bei den betreffenden Postanstalten zu erneuern, da Nichterneuierung von der Post als Abbestellung betrachtet wird.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt jeweils bis zur Abbestellung fortgeliefert.

Gleichzeitig laden wir zu recht zahlreichen neuen Bestellungen ein.

Die Exped. des „Hochberger Boten.“

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 20. Sept. Die Wahlen der Abgeordneten für die 2. Kammer sind jetzt endgültig auf den 12. Oktober festgesetzt.

Buchen, 20. September. Wie wir soeben mit Bestimmtheit vernehmen, ist ultramontaner Seite der erst kürzlich zum Vorstand der Gartenbauschule in Karlsruhe beförderte Landwirtschaftsinspektor Gsell als Abgeordneter für den Landtag in Vorschlag gebracht.

München, 18. Sept. Münchener Blätter versichern, daß König Ludwig von Bayern dem deutschen Kaiser die bindigste Zusage gab, er werde sich durch nichts beirren lassen, das nationale Einigungswerk durch eine gleichheitliche Gestaltung der staatlichen Institutionen mit denen des gesammten deutschen Reiches zu Ende zu führen. Graf Hegener hat das der Bestimmung des Monarchen entsprechende Bestreben der Regierung des Fürsten Bismarck kundgegeben.

Weimar, 16. Sept. Einen Kommentar zur Verhandlung der Liebesgaben-Verwaltungen liefert das „Leipziger Tageblatt“, worin eine zweite große Sendung großer pflanzlicher wollener Hemden, sowie 10,000 Paar guter feiner gestrickter und gewirkter wollener Socken zu einem enorm billigen Preise en gros und en detail angeboten werden. Sämmtliche Hemden und Socken ganz neu und lagen noch, genau wie sie aus der Fabrik gekommen, in 1/2 und 1/2 Duzendweise verpackt. Es wären größtentheils Liebesgaben, die s. Z. nicht an ihre Adresse gelangten und in voriger Woche von einem internationalen Depot käuflich erworben worden seien. Es sei keine Kommisswaare, sondern von der allerfeinsten Qualität und 50 pCt. unterm Kostenpreis. — Da erklärt es sich, warum unsere Soldaten oft klagten, von den Liebesgaben wenig zu sehen.

Berlin. Nach einer Mittheilung, die der „E. Z.“ zugeht,

Der Gemeindevorstand.

Eine deutsche Nordgeschichte. Von Karl Braun.

(Fortsetzung.)

Besser stieß unwillkürlich einen lauten durchdringenden Schrei aus und streckte die Arme von sich, um das zermalnende Eindringen der Ketten- und Sargwände abzuwehren. Er erwachte aus den Schrecken des Traums und des soporösen Halbschlummers. Ein Wärter streckte seinen struppigen Kopf zu dem Schieber der Thüre herein und rief:

„Gefangener Nummer Siebenundzwanzig! Die Hausordnung verbietet ein solches Geschrei aufs strengste. Es wird schon hell genug sein, daß Sie dieselbe lesen können. Sie ist an der Thüre angenagelt, stehn Sie auf und lesen Sie dieselbe.“

Der Bauer gehorchte mechanisch. Er sprang vom Bette auf und trat an die Zellentüre. Dort las er ein langes Reglement von einigen dreißig Artikeln. Darin stand unter Andern, daß wer die Ruhe des Hauses durch Geschrei und dergleichen störe, dem Dunkelarrest bei Wasser und Brot, und im Falle fortgesetzter Contravention, sogar körperlicher Züchtigung verfallen, sowie daß die Schildwache, die im Hofe auf und abging, die gemessene Weisung habe, auf jeden Gefangenen welcher verurtheilt, zum Fenster hinauszusehen, scharf zu seuen.

Diese Vorschriften erweckten in dem Verhafteten von Neuem das Gefühl seiner Lage. Er kam zurück auf den durch seine Fieberträume

soß es jetzt festsetzen, daß dem Bundesrath und Reichstag in der nächsten Session eine Vorlage zu durchgreifender nationaler Währungsreform gemacht werden wird. Die Vorlage würde sich den Beschlüssen des Volkswirtschaftlichen Congresses im Wesentlichen anschließen. Also namentlich in Betreff des Uebergangs zur Goldwährung, und zwar zur ausschließlichen, als dem Ziele der vorzunehmenden Maßregel. „Ebenso, fährt die Korrespondenz fort, wird selbstverständlich die Decimaltheilung empfohlen, und zwar gleichfalls ohne Konzession an ein anderes System durch Viertelung auf der untersten Stufe. Als Rechnungseinheit wird nämlich nicht — und darin wird die Vorlage des Reichskanzleramts von dem Rübener Beschluß abweichen — der Gulden zu 20 Silber Groschen hentigen Werthes, sondern ein ebenfalls Gulden genanntes Halbsoviel werthes Stück von 10 Silber Groschen (sonst wohl Mark genannt), in 100 Kreuzer getheilt, vorgeschlagen. Es sollen dann 10- und 20- Gulden-Stücke in Gold als Hauptmünzen des Systems ausgeprägt werden.“

England.

London, 16. Sept. Die „Morning Post“ verbreitet sich über die Thatsache, daß Rußland, nachdem lange Zeit Frankreich das Muster für alle Heereseinrichtungen gewesen, nun plötzlich ein neues Bild vernehme, und nun mit aller Gewalt eine Reorganisation nach preussischem Muster vornehme. Große Ergebnisse verspricht sich die Betrachtung auch von der umgeformten Armee nicht, einmal weil eine Organisation aus dem Wesen der Nation hervorgehen müßte, um Tüchtiges zu leisten, und dann auch weil dieselbe in der Hand eines geschickten Arbeiters Anderes zu Tage fördere, als in der Hand eines ungebildeten Zersarbeitsers. „Rußland — heißt es weiterhin — kann nicht Preußen gewachsen werden, indem es einfach seine Waffen borgt. Preußens System ist das Ergebnis eines stufenmäßigen Entwicklungsganges, während das russische System ein Pflanz ist, dem bisher nur gelungene kriegerische Geister der Nation hinwegzubrücken unter Generalen wie Mentchikoff und Kaiser Nikolaus. Um ein ähnliches Gebäude errichten zu können, muß man zunächst ein ähnliches Fundament legen, und die Legung eines solchen Fundaments ist nicht das Werk eines einzigen Jahres, ja nicht einmal das einer Generation.“

Schweiz.

Die „Et. Galler Ztg.“ gehört bekanntlich zu den französischenfreundlichen Blättern, welche mit deutschen Buchstaben gedruckt werden. Während des Krieges versieg sie sich zu der Aufforderung, die Schweiz möge aus ihrer Neutralität heraustraten und für die „Schweizerrepublik“ zu den Waffen greifen.

unterbrochenen Gedankengang, der sich um die Ursache seiner Verhaftung drehte, um die Art der zu erwartenden Anklage, um die Möglichkeit einer Vertheidigung dagegen und um die Frage, ob er gerechte Richter haben werde oder nicht. Letzteres war die Hauptfrage.

Darüber war er schließlich vollkommen mit sich im Reinen, daß die zweihundert Gulden, die er aus den Holzgeidern bezahlte, nicht schuld dran sein konnten, daß er hier saß. Das war ja zum Lachen für einen reichen Bauern, der nur einen Finger auszustrecken brauchte, um das Zehnjache auf bloßen Handscheln jeden Tag geliehen zu erhalten. Auch hatte der Untersuchungsrichter davon ja nicht das Geringste gesprochen, sondern nur von Rebellion, Hoch- und Landesverrath; und da der Dorfschulze stets dieselben Ausdrücke gebrauchte, wenn die Bauern nicht gleich so wollten wie er; daerner der Untersuchungsrichter den Dorfschulzen so sehr herausgestrichen hatte, so stellte sich bei dem Verhaften die Meinung fest, er sei wirklich ein „politischer Verbrecher“, obgleich er nicht recht wußte, was das war, und er überhaupt, soweit er als Urwähler und Wahlmann mit der Politik in Verbindung kam, nur an einen Punkt gedacht hatte, nämlich daran, die Lebenslänglichkeit des Dorfschulzen-Amtes durch periodische Wahlen zu ersetzen, oder das alte Gemeindegesez wieder herzustellen. Er stimmte für die Opposition, einestheils aus diesen Grunde, anderentheils deshalb, weil er von glaubhaften Leuten gehört hatte, die Regierung mache allerlei Winkelzüge, in Folge deren vielleicht das Fürstenthum aus dem Zollverein mit Preußen ausgeschieden müßte; für den Zollverein aber war er, weil